

„Wir dürfen nicht weltfremd werden“

Menschen In einer Serie stellen wir Stuttgarter vor, die 2011 eine wichtige Rolle spielen. Heute: Matthias von Radecki. Von Inge Jacobs

Rudolf Steiner gilt als einer der umstrittensten Reformer. Ihm widmet das Kunstmuseum im Frühjahr eine eigene Schau. Die von Steiner entwickelte Anthroposophie wird auch heute noch pädagogisch in den Waldorfschulen umgesetzt. Dass viele Leute damit vor allem strickende Buben und Schäfchen aus Wolle verbinden, ärgert Matthias von Radecki. Der 58-Jährige unterrichtet seit 1983 an der Freien Waldorfschule am Kräherwald meist Oberstufenklassen in Biologie und Chemie. Er könnte dies auch am staatlichen Gymnasium tun, denn dort hatte er sein Referendariat absolviert, nach einem Studium an der FU Berlin und einem einjährigen Forschungsaufenthalt an der University of British Columbia in Kanada.

Zum Lehrersein, meint er, gehöre auch Weltoffenheit. Dass er als ehemaliger Waldorfschüler doch wieder auf einer Waldorfschule gelandet ist, führt Radecki auf ein Schlüsselerlebnis bei der Hospitation in der fünften Klasse eines staatlichen Gymnasiums zurück. „Die Lehrerin brachte eine Maus in einem Käfig und eine Aufziehmaus mit“, berichtet er. Ziel der Stunde sei die Definition von Leben gewesen. „Das schien mir die falsche Methodik.“

Statt mit der Definition eines Phänomens zu beginnen, müsse das Phänomen „ein Rätsel bleiben für den Schüler, in das er mit immer mehr Verständnis eintaucht“. Radecki würde es also genau umgekehrt machen: „Ich würde nie eine Maus im Käfig mitbringen, sondern mit den Kindern nach draußen gehen und Tiere und Pflanzen in der Natur beobachten.“ Aus der Beobachtung würden dann die Gesetzmäßigkeiten abgeleitet. Deshalb ist Gartenbau in der Waldorfpädagogik der Unter- und Mittelstufe ein Pflichtfach.

„Natürlich dürfen wir nicht weltfremd werden“, sagt der Pädagoge. Er betont: „Wir schotten uns nicht ab.“ Das beste Beispiel: die Schüler werden in die anstehende Ausstellung „Kosmos Rudolf Steiner“ im Kunstmuseum aktiv einbezogen. Weiteres Beispiel: „Wir fahren mit unseren besonders naturwissenschaftlich interessierten Schülern ins X-Lab nach Göttingen – dann erleben die mal richtig Uni.“ Oberstufener können zwischen einem natur- und einem kulturwissenschaftlichen Schwerpunkt wählen.

→ Doch noch andere Dinge unterscheiden Waldorfschulen von Staatsschulen. „Wir sind eine selbstver-

waltete Schule – das heißt, ich bin nicht auf Erlasse angewiesen, sondern wir können selber gestalten.“ Es gebe zwar einen Schulleiter, aber die Entscheidung, etwa Russisch und nicht Französisch als zweite Fremdsprache anzubieten, sei vom gesamten Kollegium gefällt worden.

Beschlüsse werden in Waldorfschulen grundsätzlich von Teams gefasst – bei pädagogischen, technischen und organisatorischen Fragen und auch beim Management. Und mit festen Verfahrensregeln. Dies macht für Radecki, der schon fast allen Entscheidungsgremien angehörte, einen wichtigen Unterschied. „Das Entscheidende ist, dass wir unser Profil selber entwickeln.“ Dieses orientiere sich jedoch nicht am Bedarf der Wirtschaft, sondern an der Entwicklung der Kinder. Und deshalb hat auch das Schreiben und Schnitzen, Modellieren und Malen besonderes Gewicht.

Was Radecki den Kindern vor allem vermitteln will? „Die Fähigkeit, ihr Leben selbst zu gestalten“, sagt er spontan. Und fügt hinzu: „Ich leide darunter, wenn ich ab der zwölften Klasse die Gehirne vollstopfen muss mit nutzlosen Inhalten.“ Nutzlos, das ist für ihn, abstrakte Dinge auswendig zu lernen. Wichtig sei, dass die Waldorfschule offen für alle „normal beschulbaren“ Kinder sei: vom Hauptschüler bis zum Gymnasiasten. Voraussetzung dafür ist – neben dem Schulgeld –, dass Eltern sich bewusst für diese Art der Pädagogik entscheiden, also zuvor Bildungskonzepte reflektiert haben müssen. Das grenzt das Klientel auf natürliche Weise ein.

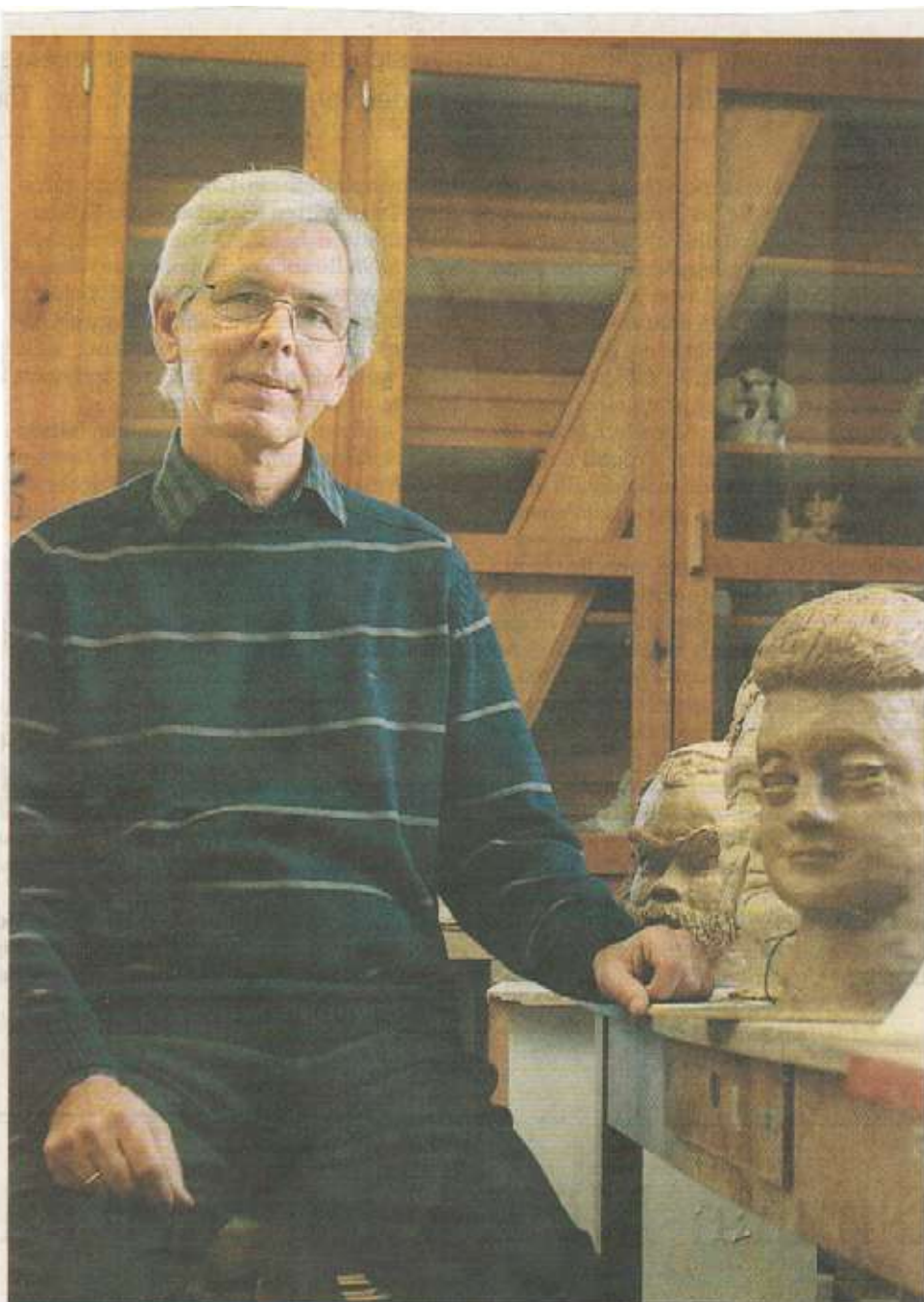
Dass die Schüler ungeachtet ihres Intellekts von der ersten bis zur zehnten Klasse gemeinsam lernen, ist fixer Bestandteil der Waldorfpädagogik. Dass dies funktioniere, sei „nur eine Frage der Methodik“, so Radecki. Die Betonung künstlerischer und handwerklicher Fächer erlaube es auch weniger intellektuell begabten Schülern, Selbstvertrauen zu entwickeln. Dass auch die Buben stricken lernten, bewähre sich, weil es die Feinmotorik schule – eine wichtige Voraussetzung für intellektuelle Prozesse.

„Das Wichtigste ist, dass sich der Schüler als ganzer Mensch wahrgenommen und respektiert fühlt.“ Dazu trage bei, dass die Schüler von der ersten bis zur zehnten

Klasse denselben Klassenlehrer haben. „Meine Zukunftsvision ist, dass alle Schulen selbstverantwortlich arbeiten können“, so Radecki. Auch die staatlichen. „Es müsste ein natürlicher Wettbewerb ins Schulwesen kommen – dann wäre jeder bemüht, eine gute Schule zu machen. Und dann ist man als Pädagoge auch Unternehmer.“



Hockende Figur – die Arbeit eines Zehntklässlers



Matthias von Radecki ist Waldorflehrer aus Überzeugung.

Fotos: factum/Granville

DIE WALDORFPÄDAGOGIK IN DER ÖFFENTLICHKEIT

Ausstellung Vom 5. Februar bis zum 22. Mai zeigt das Kunstmuseum die Ausstellung „Kosmos Rudolf Steiner“. Der Gründer der anthroposophischen Bewegung rief auch die Waldorfschulen ins Leben, setzte sich für nachhaltige Landwirtschaft ein und prägte einen zukunftsweisenden Baustil. Steiners Einfluss (1861 bis 1925) erstreckte sich auch auf Künstler wie Wassily Kandinsky. Rudolf Steiner gilt als einer der einflussreichsten, aber auch umstrittensten Reformer des 20. Jahrhunderts.

Schülerprogramm Unter dem Titel „Face to Face“ erarbeiten Schüler der Waldorfschule am Kräherwald mit Fachleuten und Lehrern aus Anlass der Steiner-Ausstellung im Kunstmuseum eigene Kunstvermittlungsformate für Jugendliche. Schon jetzt findet ein Großteil des Kunstunterrichts im Kunstmuseum statt. Als Ergebnis bieten diese Schüler anderen Schulklassen vom 15. März bis zum 15. April Führungen durch die Ausstellung an; information und Anmeldung unter der Telefonnummer 2 16 19 81.

Infotage Die Freie Waldorfschule am Kräherwald (Rudolf-Steiner-Weg 10) lädt Eltern und zukünftige Erstklässler am 21. Januar um 17.30 Uhr und am 22. Januar von 9 bis 12.30 Uhr zu einem kreativen Wochenende und Besuchen von Workshops, offenem Unterricht und Gesprächen ein. Wegen der Kinderbetreuung wird um Anmeldung gebeten (Telefon 30 53 05 30). Interessierten Erzieherinnen wird am 22. Januar (10 bis 12 Uhr) eine Fortbildung zum Projekt „Schulreifes Kind“ angeboten. ja